Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 39 (1946)
Heft: [2]: Schüler

Artikel: Das Rentier : eine sonderbare Hirschart
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-990366

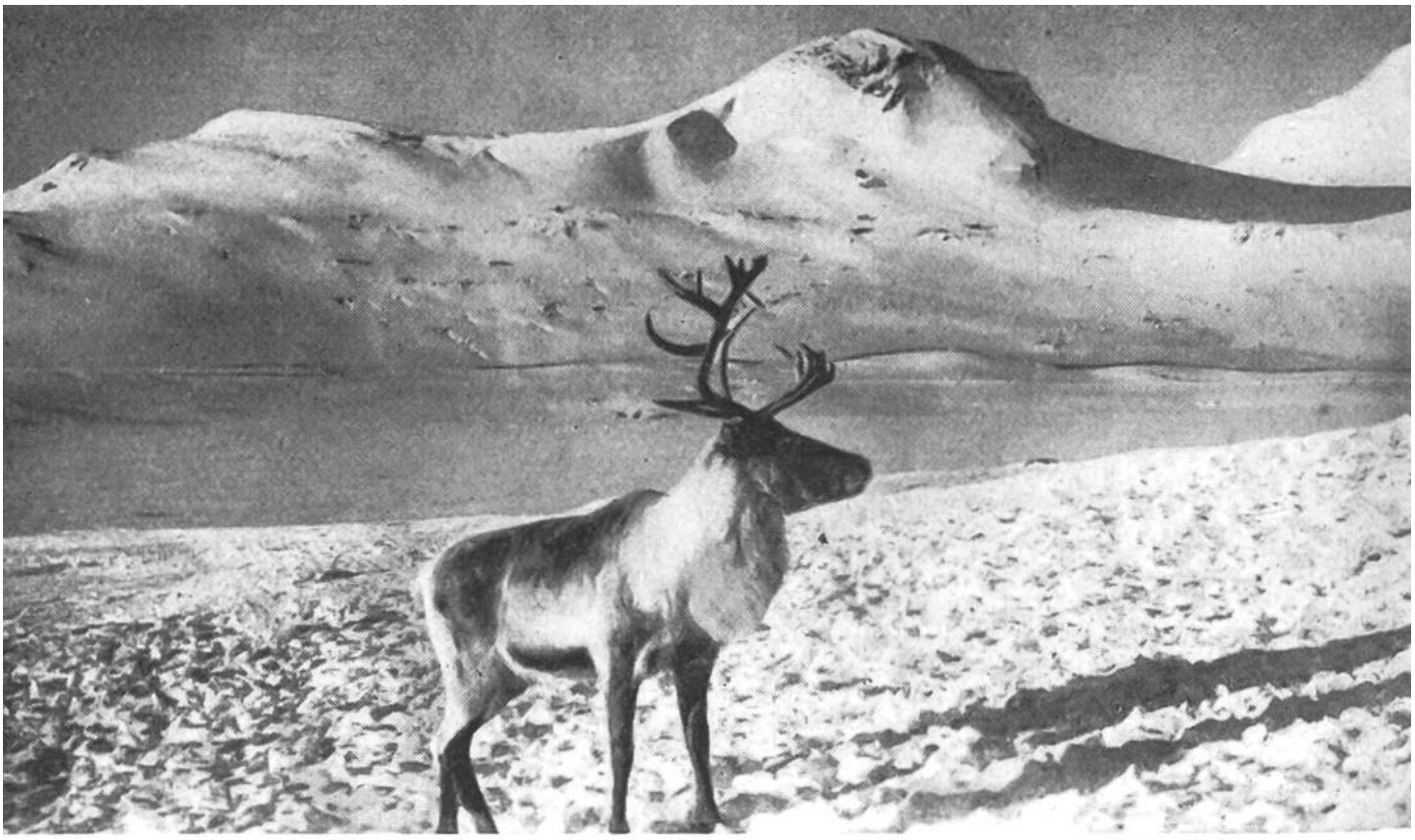
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Alaska-Rentier. In den Jahren 1929–30 wurde eine riesige Herde von dreitausend Alaska-Rentieren nach Nordwest-Kanada geführt. Die Wanderung über die mehr als anderthalbtausend Kilometer lange Strecke dauerte über anderthalb Jahre.

DAS RENTIER — EINE SONDERBARE HIRSCHART.

Unter den zahlreichen Hirscharten, welche die Erde bevölkern, nimmt das Rentier in mehrfacher Hinsicht eine ganz besondere Stellung ein. Erstens ist es die einzige Hirschart, welche im männlichen und im weiblichen Geschlecht mit einem Geweih versehen ist — bei allen anderen Hirscharten ist ja nur das Männchen geweihtragend; zweitens ist das Ren die einzige Hirschart, die zum Haustier geworden ist. Dieses seltsame Geschöpf ist für den Menschen der nördlichen Polarzone sogar von ganz gewaltiger Bedeutung.

Es ist nicht übertrieben, wenn gelegentlich behauptet wird, das Rentier sei für die Völker des hohen Nordens gewissermassen Rind und Pferd in einem; denn es liefert Fleisch, Milch, kostbare Felle, Geweihe und Knochen, aus denen von den Eskimos und Lappen die verschiedensten Hausgeräte und Waffen hergestellt werden. Gleichzeitig ist aber das Ren ein wertvoller Lastenträger und ein vorzügliches Zug-

Auf dem Fellmarkt verhandelt ein lappländischer Rentierzüchter mit dem Fellhändler.

tier, das sich zum Schlittenziehen über die unendlichen Schneeflächen wie kein zweites eignet, und schliesslich dient es den kleinwüchsigen Lappländern auch als Reittier. Seine Futteransprüche sind sehr bescheiden. Geschickt vermag es mit den breiten Hufen seiner Vorderbeine die Schneedecke wegzukratzen, um zu der Rentierflechte, einem Gewächs von moosartigem Aussehen, zu gelangen, von dem man früher irrtümlich glaubte, es bilde die ausschliessliche Nahrung der Rentiere. Heute weiss man, dass das Rentier z. B. in den Tiergärten auch ohne diese Flechte leben kann und im Freien gerne saftige Gräser, Laub und anderes nahrhaftes Futter zu sich nimmt, wenn ihm solches zur Verfügung steht.

Da die Rentierflechte auch auf unseren Alpen gedeiht und das Rentier ein so überaus nützliches und wertvolles Haustier darstellt, hat man in der Schweiz einmal den Versuch

Die auf dem Fellmarkt erworbenen kostbaren Rentierfelle werden nach Hause geführt (Lappland).

unternommen, es zum Wohl unserer Bergbevölkerung einzuführen. Im Jahre 1866 erwarb die Oberengadiner Gemeinnützige Gesellschaft ein Paar Rentiere aus den Zoologischen Gärten von Paris und Köln. Von Samaden aus brachte man die Tiere auf die Alp Misaum unterhalb des Rosegg-Gletschers. Während des ersten Sommers lebten sie sich gut ein, und auch die Überwinterung in Pontresina verlief ohne Zwischenfälle; aber später wurde der Bock so angriffslustig, dass sein Geweih abgesägt werden musste. Da sich zudem die beiden Rentiere wider Erwarten nicht vermehren wollten, wurden sie an den Turiner Tiergarten verkauft. So endete dieser wohlgemeinte Versuch.

Bei dieser Gelegenheit darf daran erinnert werden, dass das Rentier in vorgeschichtlicher Zeit natürlicherweise in der Schweiz vorkam, ja sogar recht verbreitet war, wie wir auf Grund zahlreicher Knochenfunde wissen. H.